

Das Mineralische und Pflanzliche Sch.
Vortrag von Dr. Rudolf Steiner Stuttgart.
den 8. September 1907.

Das Mineralische und Pflanzliche Ich.

Wir sagen, wenn wir einen Stein betrachten, er unterscheidet sich vom Menschen dadurch, dass der Mensch, als Mensch, einen Physischen Leib, einen Ätherleib, einen Astralleib und das Ich hier in der physischen Welt hat, während das Mineral nur den physischen Leib hier auf dem physischen Plan hat; - die Pflanze hat Ätherleib und Physischer Leib und das Tier Astralleib, Ätherleib und Physischer Leib. Der Mensch hat zu diesen letzten drei noch das Ich, dadurch ist er die Krone der physischen Welt, dass er das Ich, über alle andern Wesen hinaus, in der Sinneswelt hat. - Wenn wir diesen Falthand so aussprechen, ist er richtig, wenn wir ihn ein klein wenig anders aussprechen dagegen falsch, grundfalsch. Wenn jemand nur die Wörtchen auslässt: "hier in der physischen Welt", dann würde es durchaus falsch sein. Wir müssen genau in Bezug auf diese subtilen Dinge reden. - Auch der Stein hat seinen Ätherleib, Astralleib und sein Ich, nur nicht hier in der physischen Welt, und ebenso die Pflanze und das Tier. - Es ist sehr gut, wenn wir uns genauer vor die Seele rücken, dass wir den Stein von einem höheren Standpunkte aus betrachten sollen, als ein Wesensglied das zu etwas geistig Anderem

gehört, als zu dem, was uns entgegentritt auf dem physischen Plan.
Schau wir an unsere Nägel! Denken wir uns, es seien ganz
kleine Wesen - denken wir uns, wir könnten nichts sehen vom
Muskelfleisch und den Nervensträngen, die Nägel seien kleine
Wesen für sich - da werden wir sehen, dass sie so nicht bestehen
könnten - sie haben nur einen Sinn und eine Bedeutung wenn
sie am Finger sind. Ebenso ist es mit den Mineralien. Die
Menschen gehen auf ihnen herum, sehen nur ihren physischen
Leib, aber ebenso, wie die Nägel zum Finger und ganzen
physischen Leib gehören und vom Ätherleib durchzogen werden,
so gehört der physische Leib des Minerals zu einem Ätherleib,
nur ist er nicht in der physischen Welt zu finden. -

In der physischen Welt ist der physische Leib des Minerals,
sein Ätherleib ist in der Astralwelt und wer in dieselbe
hineinschauen kann, der kann ihn in der Astralwelt gerade
so gut verfolgen, wie wir die Nägel verfolgen können bis zu
dem Finger und dem übrigen Leibe des Menschen, denn eben
so wie der Finger zum Nagel, gehört der Ätherleib zum
Mineral. Ebenso hat es auch einen Astralleib und dieser ist
in der geistigen oder dwachauischen Welt - und ein Teil, das
ist in der höheren dwachauischen Welt. -

Wenn wir die Mineralien anschauen, so sind das vorgeschobene

Wesenheiten, wie auch unsere Nadel es sind - sie ragen in die physische Welt hinein von Wesen zu denen sie gehören in Bezug auf ihr Ich. Das sind geistige, aber in sich abgeschlossene Wesenheiten; wie wir die Nadel haben, so strecken diese Wesen gleichsam ihre Glieder aus. Wenn wir sie verfolgen, so haben sie ihr Ich auf dem höheren Swachauptplan, ihren Astralleib auf dem niederen Swachauptplan, ihren Ätherleib auf dem Astralplan - und endlich, indem sie sich ganz ausstrecken, haben sie unten auf dem physischen Plan ihren physischen Leib. -

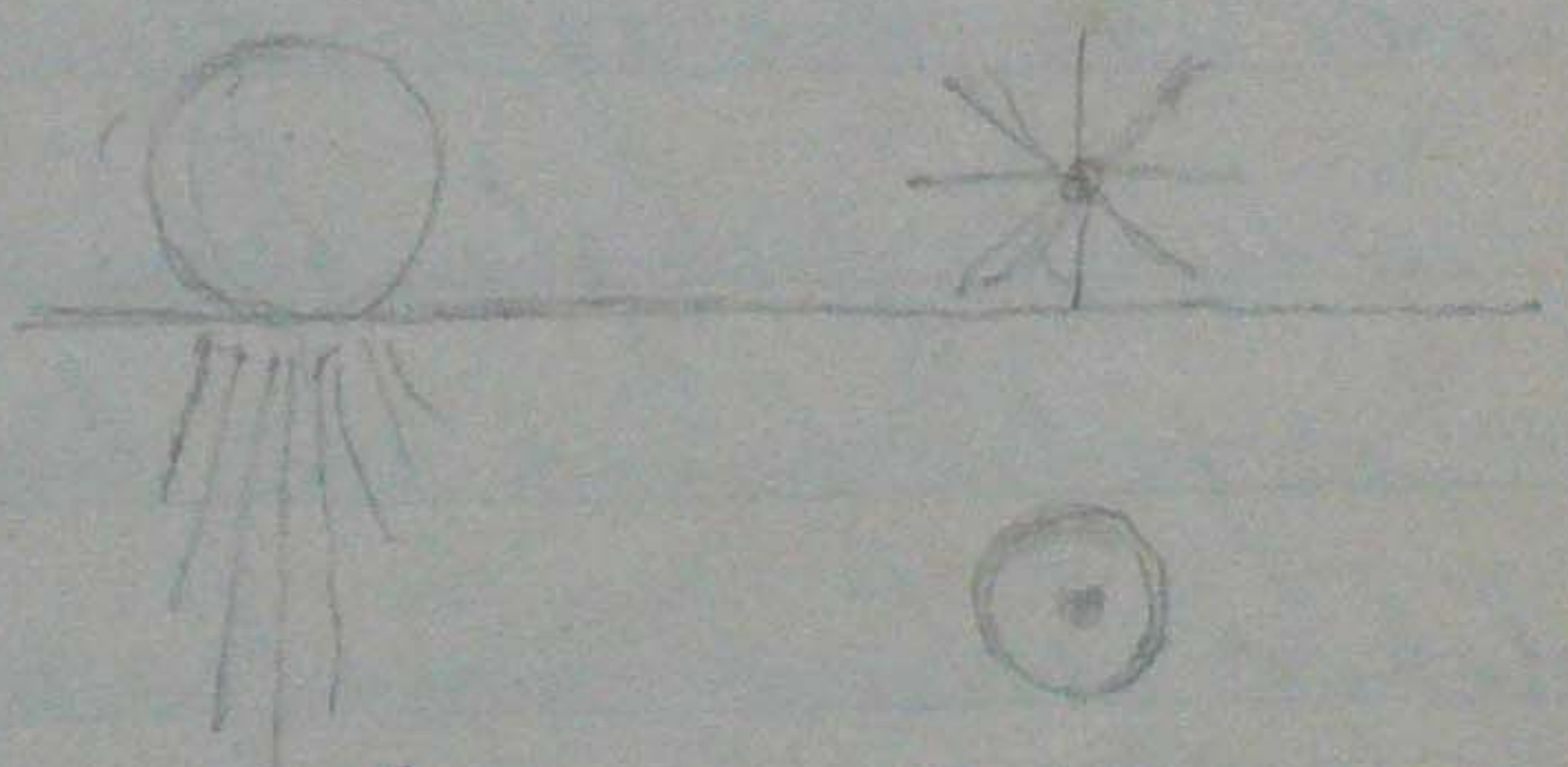
Wenn wir die Mineralien ansehen, dürfen wir aber nicht glauben, dass sie, wie der Mensch, jedes ein Ich oben auf dem Swachauptplan hätten. Es gehören vielmehr viele zusammen, es gibt wenige Mineralpersönlichkeiten oben, aber sie sind in sich abgeschlossene Wesen mit denen man Bekanntschaft schließen kann. -

Die Pflanze unterscheidet sich vom Mineral dadurch, dass sie in der physischen Welt ihren physischen Leib und ihren Ätherleib hat, auf dem Astralplan hat sie ihren Astralleib und auf dem niederen Swachauptplan hat sie ihr Ich. - Sie sind also einer Stufe tiefer, als das Mineral, so dass die Pflanzen die hier wachsen, wie Tierer sind,

die das Ich das oben ist, hervorsteckt. -

Beim Tier ist physischer - äther - und astral Leib auf dem physischen Plan und nur das Ich auf dem Astralplan. Dort finden wir das Tier - Ich als abgeschlossene Persönlichkeiten, wie hier auf dem physischen Plan dem Menschen. Zwischen dem Ich der Tiere und dem der Menschen besteht der Unterschied, dass das Tier - Ich geschlossene Form hat, auf dem physischen Plan die einzelnen Glieder, z. B. alle Tiere einer Gattung, wie Finger einer Hand hervorsteckt, das Ich des Menschen hat auf dem Astralplan eine strahlende Form, auf dem physischen Plan eine geschlossene. -

Der Astralplan ist bevölkert von diesen Tier - Gruppen - Ichs, wie der Physische Plan von den Menschen. Unterscheiden tun sie sich aber von dem Menschen durch ihre Weisheit, sie sind weiser als viele Menschen und sind die weisen Lenker und Ausgestalter dessen, was die Tiere hier auf dem physischen Plan erleben. Niemand versteht das Leben der Tiere, der nicht weiss, dass das, was sie hier tun nur Ausdruck von Massnahmen und Vorgängen sind, die droben getroffen sind von diesen Tier - Gruppen -



Ich. z. B. die merkwürdige Erscheinung, dass in gewissen Jahreszeiten die Vogelwelt von Nordosten nach Südwesten zieht und im Frühling zurück; jedes in einer gewissen Höhe — das hängt zusammen mit Trieben in der Vogelwelt, es ist der Hochzeitsflug der Vögel. Wenn wir fragen, was dieser Eierichtung zu Grunde liegt, so können wir es nur verstehen, wenn wir uns klar machen, dass diese Truppen nichts alles das lehren. Alles, was in der Welt geschieht, bekommt ein andres Gesicht, wenn wir die Vorgänge in den geistigen Welten kennen. — Denken wir uns, wir ständen vor einer mit Löchern versehenen Wand, durch die Menschen, die hinter der Wand stehen, ihre Hände strecken. Wir sehen von den Menschen nur die agierenden Hände, aber welcher Artum würde es sein, zu glauben, die Hände seien für sich allein da, es gäbe keine sie dirigierenden Menschen. Ein eben = solcher Artum würde es sein zu denken, die Tiere seien für sich da, es sind weise Wesenheiten, die diesen Vogel = flug lehren. — So wird uns die tierische Welt der Ausdruck von dahinter stehenden weisen Wesen, wir ahnen, wenn wir die Tiere beobachten, eine wunderbare Welt von Weisheit, wir gehen dann nicht, wie vorher, gedankenlos durch die Welt, wie Leute, die nichts wissen von den Ereignissen die

uns unmittelbar umgeben. -

Tatsächlich treffen wir diese Tier-Gruppen-Ichs im Umkreis der Erde, sie umkreisen unsere kugelförmige Erde wie der Passatwind oder wie kreisende magnetische oder elektrische Strömungen. Ebenso sind die geistigen Strömungen und geistigen Bewegungen dieser Tier-Gruppen-Ichs. - Die Pflanzenwelt stellt ähnliches dar. Hier haben wir auf dem physischen Plan nur den Äther- und physischen Leib der Pflanzen, auf dem Astralplan ist ihr Astralleib und auf dem Swachauptplan finden wir wiederum als abgeschlossene Wesenheiten die Iche der Pflanzen. Es gibt eine grössere Anzahl dieser Pflanzenichs. Sie haben einen gemeinschaftlichen Ort, wo sie immer sind, den Mittelpunkt der Erde. Alle Pflanzenichs sind zuletz so, dass sie zustreben dem Mittelpunkt der Erde. Wenn wir die Erde von diesem Standpunkt betrachten, dürfen wir sie uns nicht vorstellen als jenen Körper den die Astronomen betrachten, sondern als ein lebendiges Wesen mit einem Ich. -

Die einzelnen Pflanzen haben keinen Astralleib, sie sind alle eingetaucht, eingehüllt in einen gemeinschaftlichen Astralleib, in dem der ganzen Erde. Im Mittelpunkt der Erde ist alles Ich für die Pflanzen, da =

durch wird die Erde ein bewusstes Wesen, das ihr Ich in ihrem Leibe hat. Wie Haare wachsen, so sendet dies Ich die einzelnen Pflanzen hinaus. - Warum streben die Pflanzen alle mit ihren Wurzeln dem Mittelpunkt der Erde zu? Weil sie zu ihrem Ich hinstreben. Dort haben sie alle Platz, - die Stöcke der Pflanzen, die in der physischen Welt sind, können nicht alle an demselben Ort sein. In der geistigen Welt aber können unzählige Wesen ineinander stecken, an demselben Ort sein. Die Raumverhältnisse sind andere in der geistigen Welt, als in der physischen. -

Im Mittelpunkt der Erde ist zwar auch die schwarze Magie, ebenso wie das Pflanzen-Ich, wie der fromme Mönch und ein Verbrecher Helle an Helle nebeneinander wohnen können. Der Mensch steigt im heiligen Tral hinauf zum Pflanzenreich, dadurch wird die schwarze Magie erlöst. -

Also die Pflanzen-Ichs, trotzdem es deren viele gibt, können sich alle im Mittelpunkt der Erde begegnen, sie haben nicht ein gemeinschaftliches Ich. Das Aukraut und der Weizen haben nicht dasselbe Ich, sie vertragen sich miteinander nicht gut, aber sie durchdringen sich

gegenseitig. Solche Wahrheiten müssen wir fühlen bei jedem Schritt den wir über unsere Erde tun. Anders wirkt die grüne Pflanzendecke der Erde auf uns, wenn wir fühlen, dass sie in einer so charakterisierten Verbindung mit der Erde steht. Wenn wir sie so betrachten, und bleiben dann nicht beim blossen Begriff stehen, sondern wenn wir uns das in Gefühlen vorstellen, dann erst haben wir es in der richtigen Weise erfasst. Dann haben wir die Empfindung, dass das, was wir an der Pflanze tun, ähnlich ist, dem, was wir am Menschen tun. Wenn wir einen Menschen schlagen, tut ihm der Schlag weh. Der Astral-Geist empfindet den Schmerz. Bei der Pflanze ist es so, dass wenn wir eine einzelne Pflanze drücken, es ihr nicht weh tut, aber die Erde hat einen gemeinschaftlichen Astral-Geist der Pflanzten, dem tut es weh, was wir der Pflanze tun. Dem im Mittelpunkt der Erde befindlichen Ich, dem kommt zum Bewusstsein, was wir der Pflanze tun, wie es unserem Ich zum Bewusstsein kommt, wenn wir uns in den Finger schneiden. Wir gehen anders über die Erde, wenn wir sie betrachten als belebtes Wesen mit Körper und Seele, das Leid oder Schmerz als Schmerz fühlt. — Wenn wir aber eine Pflanze abschnei-

dem, tut es der Erde nicht weh. Wie die Kuh, an der das
Kalb saugt, die Milch gerne hergibt, ja ein Wohlgefühl
dabei hat, so ist es mit dem Baum, das die Erde hervor-
sprissen lässt, wenn wir Blumen pflücken, da-
her hat sie ein Wohlgefühl dabei. Das Ausreißen aber der
Pflanze mit der Wurzel tut ihr weh, wie wenn man
dem Menschen ein Haar ausreißt. Welch seltsames Ver-
hältnis gewinnen wir zu unserer Erde, wenn wir all das
wissen! Dann sehen wir den Schnitter im Herbst, wenn
er die Sense schwingt und die Halme abschneidet, so an,
dass der ganze Organismus der Erde ein Wohlgefühl da-
bei empfindet. Ströme von Wohlgefühl strömen über
den Acker! -

Nun könnte man einwenden: man sei doch manchmal
gezwungen Pflanzen zu versetzen von einem Ort an
den andern. Das ändert aber nicht die Tatsache. Wenn
jemand beginnt weiße Haare zu bekommen, es mag
begehrtestens erscheinen, dass er sie ausreißt, weh tut
es aber doch und der Erde tut es auch weh, wenn man
Pflanzen herausreißt um sie anderweit zu verpflanzen.
Darf man ihr diesen Schmerz bereiten? Schmerz ist
in vieler Beziehung nicht fremdbar vom Dasein. -

Der Mensch tritt unter Schmerzen in die Welt. Ebeuso-
ein Standpunkt können wir einnehmen, wenn wir unter
gewissem Gesichtspunkte Pflanzem ausreissen müssen
und dabei wissen, dass ein Schmerzgefühl der Erde da-
bei vorliegt. —

Das Gestein hat sein Ich ebenso, wie der Mensch, nur
in einer viel höheren Welt. Dies Gesteins-Ich fühlt und
empfindet ebenso, wie die Erde, fühlt, wenn wir Pflanzem
ausreissen oder pflücken. Das ist kein mechanischer
Vorgang, wenn die Steinarbeiter Stein um Stein heraus-
schlagen, oder ein Fels gesprengt wird, das ist nicht
nur ein Vorgang in der äusseren Welt, in einer Seele geht
etwas dabei vor, ein Inneres erlebt etwas dabei. Das können
wir ahnen, wenn wir uns vertiefen in die Theosophie,
wenn wir etwas Konkretes vom dem, der etwas davon wissen
kann, hören. —

Dem Gestein draussen verursachen wir keinen Schmerz
oder keine Lust, sondern dem Wesen, das das Ich des Ge-
steins ist. Wenn die Steinklopfer den Stein erschlagen,
ist das eine Lust für dies Wesen und gar ein Erguss
von Wollust ist es, wenn ein Fels nach allen Seiten
hin gesprengt wird. Der leblose Stein hat Schmerz

danaach gespaltet, gesprengt zu werden! - Sagegen ver-
ursacht etwas Andres denn Wesen, das unserer klobigen
Festeinswelt zu Grunde liegt, Schmerz und Leiden. Wenn
wir im Glase aufgelöstes Kochsalz z. B. haben und es
anfängt sich herauszulösen, so dass es sich als festes
Salz absetzt, wenn sich das aufgelöste zusammenballt
zum festen Körper, dann erleidet dies Wesen Schmerz,
wenn wir auflösen, erlebt es Lust. - Wenn wir abge-
sprengte Festeinsmassen wieder zusammenfügen, das
tut gewaltig weh der Steinseele. -

Bedenken wir nun die Erde ist so aufgebaut, sie
war flüssiger Körper, in dem alle Metalle aufgelöst
waren. Damit wir festen Boden unter den Füßen
haben konnten, mussten sich zu festen Stoffen zusam-
mengruppiren die Stoffe der Erde. Feuerit kühlten
sie sich ab, Inseln bildeten sich, das Feuerige wurde
immer mehr zu Festem. Das war mit gewaltigen
Schmerzen der Erde verbunden. Unter Schmerzen ging
vor sich die Verfestigung der Erde und das bedeutet
zu gleicher Zeit einen seelischen Prozess. Wer einen
Vulkanausbruch durchschaut, der weiss es, wenn er
die aufgelösten Massen zu Lava erstarren sieht, da

fließen. Ströme von Leid der Steinsede durch die Lavastrome, wenn sie fest wird. So durchseult sich die ganze Welt, wenn wir diese Dinge wissen. —

Das haben die Eingeweihten gewusst und in ihren Aussprüchen liegen tiefe Bedeutung. Manche Stellen verstehen wir erst, wenn wir wissen, die Erde war einst ein aufgelöstes Feuermeer, das Feistesreich hat sich verfestigt, zusammengeballt, damit es dadurch zu einem festen Wohnplatz für uns werden konnte. Unter Leiden hat es sich herausgebildet damit wir zu unserem jetzigen Entwicklungszustand kommen konnten. Die Erde wird wieder verweichen, sie wird wieder zerfallen und aufgenommen zu werden in ein höheres Reich, dann naht das Feistesreich! Damit die Menschen physisch werden können ballt sich zusammen die Feistesmassen. Ihr Leid dient zum Fortschritt des Menschengeschlechts und ihre Schmerzen werden so lange dauern, bis die Menschheit so weit ist, dass die Erde aufgenommen werden kann in das Feistesreich.

Und nun lesen wir die Stelle des Apostelbriefes:

„Alle Creatur seuffzet unter Schmerzen harrend der Annahme an Herrschafft.“ — Dieser Ausspruch hat

viele andere Bedeutungen, aber auch diese. Wir können nicht tief genug gründen, wenn wir wirklich die Aussagen der Einzelseiten in ihrem Wesen verstehen wollen.

Alles dies zeigt uns, dass ein wirkliches Verstehen der Welt etwas Anderes ist, als bloße Abstraktion. Wenn wir uns wirklich auf ein Vertiefen einlassen, dann kommen jene Gefühlserlebnisse durch die wir hinaufschauen lernen zu der durch die Welt strömenden Seelhaftigkeit. Alles, was uns unjübt wird, uns dann Ausdruck für diese Seele und ein jeder Schritt in unserem Leben wird anders, weil wir in Beziehung treten zu jenen Wesen auf immer höheren und höheren Plänen, die da fühlen und leben ähnlich, wie die Menschen selbst. Allerdings ist die Art wie da gelebt wird, anders.

So finden wir auch z. B. Seelen, die wiederum auf ganz anderem Boden stehen, die Seelen eines ganzen Volkes. Ein ganzes Volk hat eine gemeinschaftliche Seele, das ist kein toter Begriff, sondern etwas Reales. Wenn ein Volk entsteht, z. B. die Goten, das ist ein Entstehen und Vergehen wie beim einzelnen Menschen. Es lebt im ganzen Volk etwas Seelhaftes, die Menschen eines Volkes sind die einzelnen Glieder, sie sind eingebettet in

die Volksubstanz, in ihre Leiden und Freuden. Rings
herum in einer Nation ist dieselbe Welt von Lust und
Leid, die Seele eines Volkes haucht in die einzelnen Men-
schen der Nation dasselbe Leid, das alle Herzen durch-
blutet, dieselbe Freude, die alle Herzen durchzieht. —

Das heißt Theosophie verstehen, Theosophie ins Leben
umsetzen, wenn die Begriffe die sie uns gibt wie ein
Heim sind, den wir in ein geweihtes Erdreich senken. —
Es sprießt auf und bringt Blüte und Frucht wenn wir Gefühl
und Empfindung für solche Dinge haben und uns tief, tief in
unsere Umwelt hineinkleben. Wenn Pflanzen und Steine uns
nicht nur Betrachtungsobjecte sind, sondern Freunde, Mit-
wesen, die wir lieben, wie wir unsere Mitmenschen lieben in
tiefstem Verstehen, dann werden wir die Theosophie aus blos-
sen Begriffen zu wahren wirklichen Leben umwandeln!

Da eröffnen sich uns Prospekte von gewaltigem, erzieherischem
Wert. Stellen wir uns vor, dass die Menschen in einigen
Jahren so weit sind, dass sie in der Theosophie nicht nur
die Begriffe von Karma und Reinkarnation nachdenken,
sondern mit solchen Empfindungen durch die Welt schreiten —
wie anders wird dann alle Bildung der Menschen sein!
Dann werden sie den Pulsschlag der Welt vernehmen, denn

Pulsschlag der Erdenseele verstehen! Sie werden das Wonnege-
fühl mit erleben, das durch den zerschlagenden Steinbruch
geht, die Schmerzen, die die Pflanzenvwelt erleiden muss!
Nicht nur ihr eigenes Dasein werden sie vor Augen haben,
im egoistischen Sichinsichselbstversenken - wenn sie wissen,
dass die Erde atmen muss unter Schmerzen und Leiden,
damit die Menschen auf ihr leben können! Da ergießt
sich das rechte Bruderschaftsgefühl, wenn wir wissen, dass
der Geist nicht nur in den einzelnen Menschen sondern im
ganzen Kosmos gefeundet werden kann!

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Verhär-
tung der Erde und der Kreuzigung, wenn er auch nicht
einfach ist. Indem gesprochen wird von der Verhärtung
des Festens, haben wir es nur mit diesem Buch zu tun
gehabt. Wir müssen uns klar machen, dass der Vorgang
auf Golgatha, die Kreuzigung, im Zusammenhang steht
mit allen Prozessen der Erdenentwicklung. Wenn jemand
durch Jahrtausende den Fortgang der Erdenentwicklung
von einem andern Stern aus hätte beobachten können
und zwar nicht nur als physischen Körper, sondern als
geistiges Wesen - dann hätte er sehen können, dass der
Astralteil der Erde gewisse Umwandlungen erfährt die

man verfolgen könnte mit den verschiedenen Strömungen und
Farben. 4000 Jahre vor Christi, 100 Jahre vor ihm,
100 Jahre nach Christi ist er nicht derselbe, er ist in fort-
währender Umwandlung und mit ihm alles Physische, das
ja heraustritt aus dem Astralischen. Niemals aber
ist die Umwandlung so gewaltig gewesen, als zu der Zeit
wo das Mysterium von Golgatha vor sich ging! - Dies
eine Ereignis, das Herausfließen des Blutes aus den
Wunden ist zu gleicher Zeit das größte kosmische Um-
schwingung im Erdenasein, er wird sich erst in ferner
Zukunft für alle einzelnen Menschen äussern. Der Mensch
wird allmählig gewahr, was er bedeutet, wenn er es nach-
erlebt. Der Leib des Eingeweihten wird hart, wie ein
Stück Holz und das geschieht unter Martern! -

Erinnere wir uns, was über die Fortentwicklung des
Menschen gesagt wird. Das Ich arbeitet in dem astralischen
Leib, dadurch entsteht das Feitselbst, das Ich arbeitet
in dem Ätherleib, dadurch entsteht der Lebensgeist -
Budhi, das Ich arbeitet in dem physischen Leib, dadurch
entsteht der Feistesmensch oder Atma. - Da lernt der
Mensch, nachdem er das Christuserlebnis erlebt hat, dass
ein Hineinarbeiten in dem Ätherleib ist, mit Gefühl die

Schmerzen der Erde hier auf dieser Entwicklungsstufe. —
Das würde, sozusagen, Ereignis im eminentesten Sinne
bei dem historischen Ereignis auf Golgatha. Da wird
der ganze Schmerz der Erde auf einmal gefühlt von
dem Sterbenden Christus. —
